

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 13 (1935)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

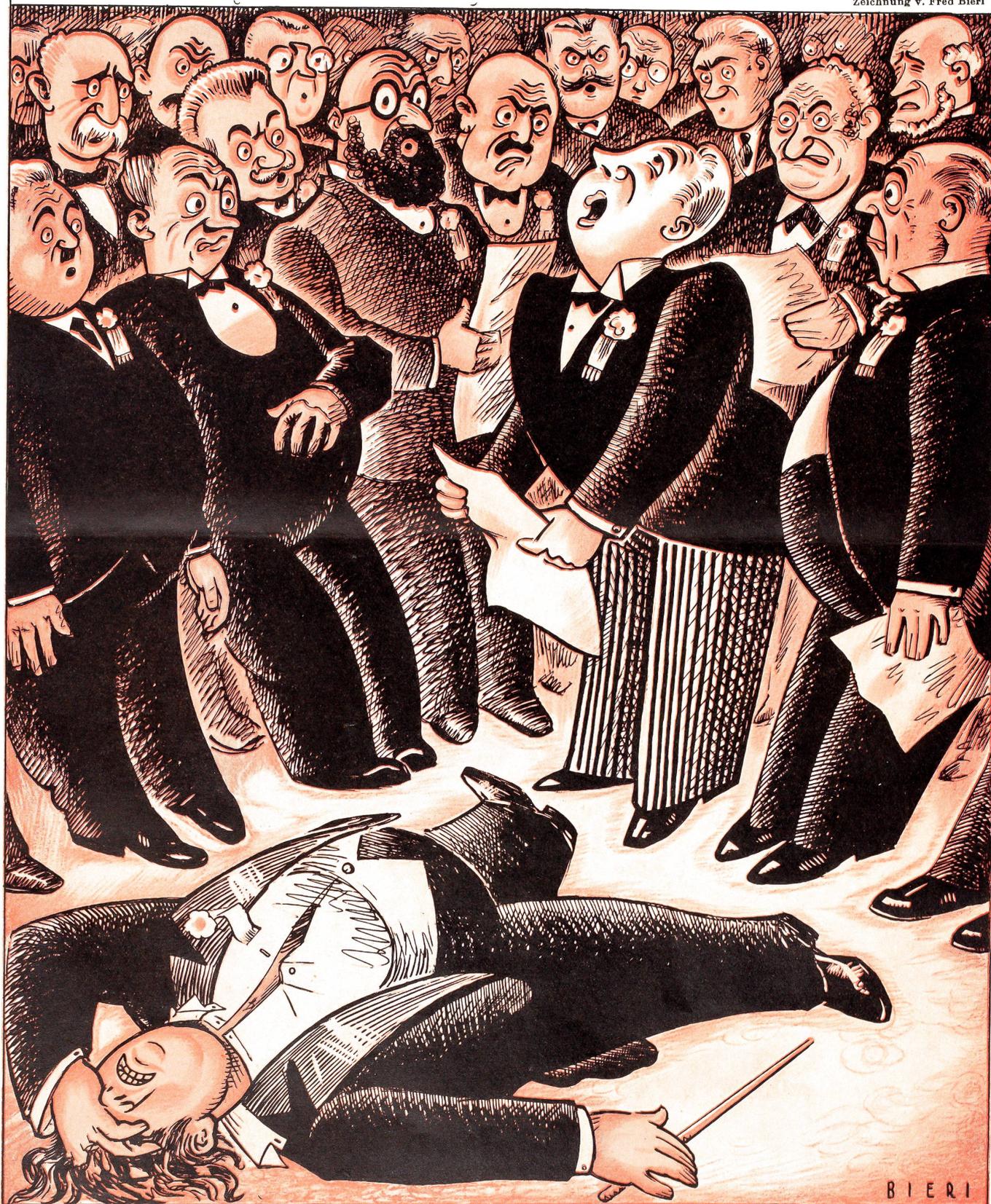
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Fred Bieri



BIERI

Eidg. Gesangfest Basel

Der Mann, der zwei Takte zu lang sang ...

Weltspektakel

Wir hören manches Hühnchen gackeln
Und selten eines legt ein Ei,
Mag unsre Welt auch laut spektakeln,
Nichts Rechtes schaut heraus dabei.

Geräuschvoll reden Diktatoren,
Posierend bis zum Ueberdruss;
Wohl lauschen ihnen viele Ohren,
Nicht weil man will, doch weil man muss.

Weit hinten an dem Gelben Meere,
Da rafft der Japs mit dreister Hand.
Schon wieder ist die Atmosphäre
Ob seiner letzten Tat gespannt.

Der Russe hält die Welt zum Narren,
Wenn er von Friedensliebe spricht;
Wir sähen ihn von Waffen starren,
Enthüllte man sein wahr Gesicht.

Fängt in des Negus fernen Zonen
Nun richtig das Spektakel an,
Glaubt sicher, dass es sich muss lohnen
In Rom der Makkaronimann.

Vom Chaco bringt die neuste Kunde
Schlussendlich einen Friedenston,
Sonst schwämme ja dem Völkerbunde
Auch noch das letzte Fell davon! Irisché

Die Beschwörung

In einem Freiburger Dörfchen, ganz,
ganz schwarz, haust der Hohmattbauer.

Sein Haus muss verhext sein, denn seit
längerer Zeit geht ihm alles schief.

Die Kühe geben fast keine Milch mehr
und die Hennen legen von Tag zu Tag
kleinere Eier.

Der Hohmattbauer geht zu einem frommen
Pater und bittet um Hilfe gegen den
Teufel.

Er erhält sie auch zugesichert.

„Nume-n-eis, de no. We de der Tüfel
chunt, de darfsch ihm gar nüt antworte.
We de nämlech öppis Lätzes seisch, trägt
er der grad der Chrage-n-um. Drum säg
de nume immer genau ds Glyche wie-n-ig.“

Um Mitternacht kommt der Pater.

Er geht mit dem Bauern in den Stall
und lässt ein paar zünftige Beschwörungs-
formeln los.

Zitternd steht der Bauer neben ihm und
hält eine Kerze in der einen, den Weih-
wasserkessel in der andern Hand.

Mit gewaltigem Krach erscheint der
Gottseibeins.

Er faucht den Pater an:

„Bisch du e heilige Ma?“

Worauf der Pater antwortet:

„Das bi-n-i zwar no nid, hoffes aber mit
Gottes Hülf bald z'wärde.“

Daraufhin wandte sich der Teufel an den
Bauern.

„Und wär isch de das Chalb da?“

Der Bauer sagt: „Das bi-n-i zwar no nid,
hoffes aber mit Gottes Hülf bald z'wärde.“

Der Teufel entschwand umgehend und
liess einen fürchterlichen Schwefelgestank
zurück.

Prof. A. B.

Das Rindviech

Der Moor Alfred und der Huber Hans haben
schon lange Streitigkeiten mit einander.

Über neulich kam es zu einem Vergleich zwischen
ihnen.

Das gültliche Zureden des Herrn Gerichtspräsi-
denten fruchtete schließlich also doch noch etwas.
Zwei Tage drauf begegnet er dem Huber Hans.
Das ganze Gesicht hat der Huber eingewickelt,
überall Pflaster.

Erstaunt fragt der Herr Gerichtspräsident:

„Alber, Hueber, wie gseht dir de us —?“

„Tja, Herr Gerichtspräsident, das isch eso cho:
Nach üsem Verglych bin ig u der Fredu i „Bäre“
ggange u dert hei mer der Plattner Käru troffe.
Wo mer däm vo üsem Verglych verzert hei, het
dä du gseit, mir syge beid z'fäme Rindvycher, ar
wüß nume nid, wele ds größere. Druface hei ig u
der Fredu mit enang asa stürme, welen ächt ds
größere sygi u zletscht hei mer enang am Gring
gnoh, wüüs äbe fene het weue sy. Drum gseh-n-i
jige dämä us!“

„Sofo. U jitz, weit der der Moor verchlage?“

„O nei, das nid. Mir hei drufsi nämlech e neue
Verglych gschlosse, ig u der Fredu. I stecke d' Schleg
y und är isch ds größere Rindvych!“ Guriguri

Erstens kommt es anders...

Herr Flury ist furchtbar stolz auf seinen vier-
jährigen Sprößling.

Er ist geneigt, in ihm eine Synthese von sämt-
lichen geistigen und körperlichen Vorzügen zu er-
blicken.

Ganz besonders vielversprechend erscheint ihm
der Umstand, daß der Kleine ein so ausgezeichnetes
Gedächtnis aufweist.

Neulich bekommt Herr Flury Geschäftsbefuch.

Ein Freund, der auf der Durchreise ist, verwandte
Brandhe, sucht ihn in seinem Büro auf.

Herr Flury lädt ihn zum Essen ein.

Zuhause stoßen sie auf das Gedächtnisgenie.

Und Herr Flury sagt zu seinem Söhnchen:

„So, Edi, jitz lueg dä Unggale da guet a. Was
gloubstsch, wisch nen-n-ächt i vier Jahr no erkenne?“

„Oh ja. Aber i fenne-n-e ja schö. Das isch doch
dä Ma, wo im lehte Summer am Dierwaldstettersee
immer als Papa bi der Mama gsi isch, wo du nid
hesch mitchönne i d'ferie.“

Lieber Spiegel!

Es war zur Zeit der italienischen Operngastspiele
im Berner Stadttheater. Ich hatte mir mit teurem
Geld für einen der vier Abende eine Karte ver-
schafft. Das Orchester spielte die Ouvertüre zum
„Don Pasquale“ von Donizetti. Hinter mir saßen
zwei alte Klatschbasen, die der Meinung waren,
das Stück beginne erst nach dem Vorspiel und darum
eifrig und unaufhörlich mit einander recht laut
schwätzen. Ich wandte mich ein paar Mal nach
den beiden Ruhestörerinnen um und blickte sie
grimmig an. Indes hielt sie dies nicht im ge-
ringsten von ihrer Unterhaltung ab, im Gegenteil,
sie bedachten mich mit abfälligen Bemerkungen,
die ich unbeantwortet einsteckte. Schließlich, als
ich just meinen wütendsten Blick versandt hatte,
richtete sich eine der Klatschbasen in ihrem Platz
auf und zischte mir ins Ohr:

„Frächheit! Stöh mir eigetlech unter Kontrolle
imene öffentleche Huus —?“

Prof. A. B.

Zum Einbruch in der Mattenhof-Post

erzählt man sich allerhand lustige Ge-
schichtlein. So wird zum Beispiel folgendes
berichtet:

Die verwegenen Einbrecher haben gerade
den Kassaschrank ausgeräumt und sind im
Begriff, all das viele Geld, teils Banknoten,
teils Münz-Rollen, in eine ebenfalls gestoh-
lene Mappe zu verstauen.

Da meint einer (vorausgesetzt, er sprach
berndeutsch):

„Haut, ghei das Züüg nid aus dämä
da yne! Mir wei doch zersch wüsse, wiewiu
dass es isch.“

Worauf er die Antwort bekam:

„Nobis. Erschtens hei mer e ke Zyt für
ds Zeuue, u zwötens chasch es de morn
sowieso i der Zytig läse, was mer aues
gmugget hei — —!“

*

Ferner ein anderes Histörchen:

Ein Beitzer vom Mattenhof soll sich am
Tag nach dem Einbruch folgendermassen
zu einem Gast geäußert haben:

„Steuet nech emau vor: Zmitts ir Nacht
telefoniert us der Mattehofpost, i söi
schnäu überecho mit zwöi Bier. Guet, i
gange und bringe se. Bir Post reckt eine
d'Häng zum ne Fänster use, nimmt mer
die Bier ab und git mer für z'zahle-n-e
Tuusigernote. I säge zue-n-ihm, das
chönn i doch hie jitz nid wächsle. Wüset
der, was dä ir Post inne meint? — — Aer
git mer zur Antwort, das machi nüt, i söu
se nume grad haute!“

Und — lieber Leser — weisst Du, was
daraufhin passiert ist?

Am nächsten Tag hatte der besagte
Beitzer, der dieses Ereignis einem „harm-
losen“ Gast als Witz beibrachte, den Be-
such von — — drei Fahndern auf der
Bude...!

Se non è vero — — —

Köbu

Strafporto

Mein Fürsprecher übersandte mir nun
schon zum dritten Mal einen unfrankierten
Brief.

So setzte ich mich hin, schrieb ein paar
höfliche Zeilen und legte das alte Briefkuvert
mit der Zwanzigrappen-Strafmarke bei.

Umgehend erhielt ich eine entschuldig-
gende Antwort nebst einer Zwanziger-
marke.

Vor kürzerer Zeit ging mein Prozess zu
Ende, ich verlor ihn definitiv.

Und jetzt kam die Rechnung des Für-
sprechers.

Darauf figurierte unter einem gewissen
Datum folgendes:

Postporto an Klienten geschickt . . .	—20
Begleitbrief diktiert	1.—
Maschinenschrift desselben	1.50
Porto (eingeschrieben)	—40
Eintragung in meine Bücher	—30
Registrierung des Einschreibezettels . . .	—50

Nun weiss ich seither eines:

Mein Sohn wird Fürsprecher!

Tätsch

Wie man sich Subventionen sichert

Friedrich v. Bodelschwing (1831–1910), Begründer der grossen Anstalten zu Bielefeld, hatte um die Jahrhundertwende den Landtag von Westfalen um eine grössere Unterstützung für seine Epileptiker, Schwachsinnigen und Geisteskranken gebeten. Vater Bodelschwing wartete und wartete, aber es kam kein Bescheid.

Zufällig fuhr er einmal in der Eisenbahn und vernahm kurz vor Münster, dass die Kommission in dieser Stadt zusammengekommen sei, um über den Gegenstand zu beraten. Es war morgens vor 7 Uhr. Bodelschwing erfasste sofort die Gelegenheit, verlässt den Zug und geht zum Hotel, wo die Herren Quartier genommen haben. Dort fragt er den Schuhputzer, ob er den Präsidenten sprechen könne.

„Nein, das geht so früh ganz gewiss nicht.“

„Melden Sie mich nur bei ihm an!“

„Das kann ich nicht, sonst verliere ich meine Stelle.“

„Wem gehören denn die Stiefel hier?“

„Die gehören dem Präsidenten.“

Bodelschwing nimmt die Stiefel und klopft beim Präsidenten an. Der erwartet gerade seine Schuhe und öffnet. Der grosse Philantrop tritt ein, bittet ihn in aller Form, für die Bewilligung der geforderten Summe zu stimmen. Da der Präsident zögert, so erklärt ihm Bodelschwing, er gebe ihm die Schuhe nicht, bevor er ja sage. Der Präsident sagt zu. Bodelschwing dankt und geht, um das gleiche Manöver bei allen Mitgliedern der Kommission zu wiederholen.

Beim Frühstück treffen sich die Herren und jeder glaubt dem andern einen famosen Spass erzählen zu können. Da stellt sich denn heraus, dass jedes Kommissionsmitglied dem Bodelschwing die Zusage zur Subvention gegeben hatte. Damit war die Angelegenheit erledigt.

J. P. L.

Instruktion

In einer Sanitäts-Rekrutenschule wird Theorie geschunden.

Ein Rekrut, just nicht der hellste, soll Auskunft geben.

Der inspizierende Herr Hauptmann fragt:

„Rekrut Zuberli, was heit dir unmittelbar nach ere Operation z'tue —?“

„Z'Befähl, Herr Houpmé, i rume sofort d'Lyche wäg!“

Juristen

„Ds Jus-Studium isch ds einzig richtige. E Jurist cha me nächär äbe zu allem bruuche.“

„Tja, sogar zur Justiz.“

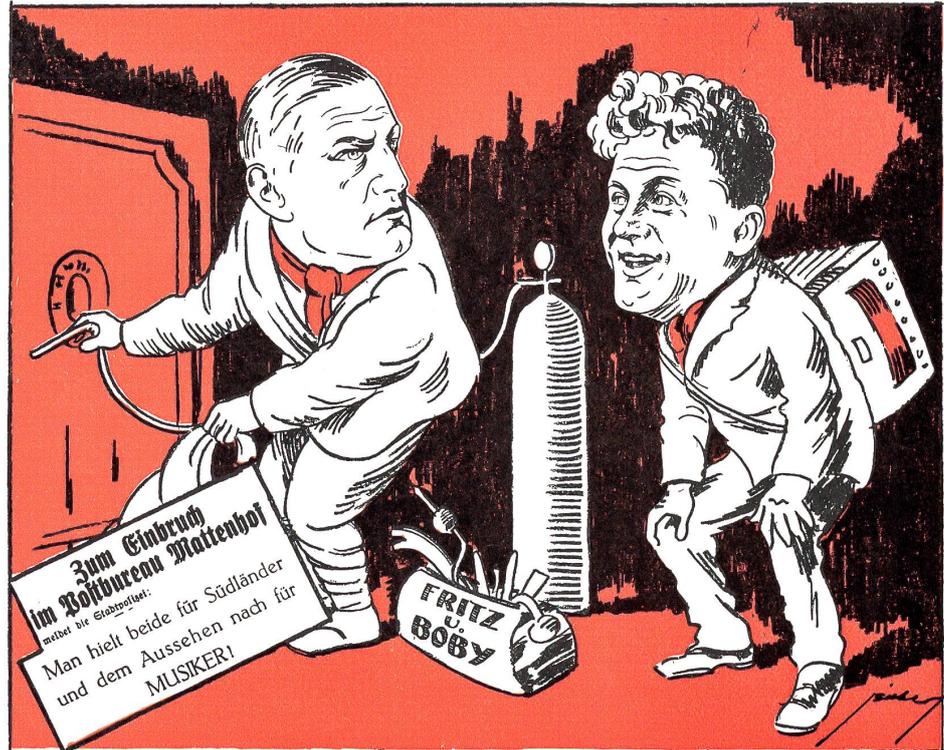
Kleine Frage

Wer lebt von der Hand in den Mund und kann dabei dennoch sehr reich sein?

Der Zahnarzt.

Nachtarbeit im Mattenhof

Zeichnung von A. Bieber



„Du, Fridu, mach du ds Kässli uf, i tue de unterdes e chly handörgele, süsch ghöre sie di im Huus!“

Lieber Bärenspiegel!

Ein sehr bekannter Fürsprecher erhielt unlängst folgenden Brief:

Herrn N. N., Fürsprecher
Kfstraße 15, D.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Du Hornvieh, Du Lump, Du Erzgauner, Du gehörst überhaupt schon längst ins Zuchthaus!

Du Schwindler, Du Erzbetrüger, Du himmelstrauriger Kerl, Du ganz gemeiner Hundsfott!

Mit vorzüglicher Hochachtung

Willi P.“

Die Sache war nämlich folgende:

Der Fürsprecher hatte einen Tag vorher den Besuch eines Herrn erhalten, der ihn bat, seine Verteidigung in einer Beleidigungssache anzunehmen. Was er auch tat. Indes konnte der Besucher sich im Augenblick nicht mehr entsinnen, was er dem Beleidigten alles gesagt hatte, ging heim, dachte nach und schickte ihm das Ergebnis zu.

Tableau!

Prof. A. B.

Ein Gemüt

Artillerieschießübung.

Ein Geschos verirrte sich und schlägt in nächster Nähe eines Bauernhofes ein.

Von Entsetzen gepackt, flüchtet die Frau in den Keller. Am Abend kehrt der Mann heim von einem Viehmarkt.

Jetzt endlich wagt sich die Frau aus ihrem Versteck heraus.

Sie erzählt ihrem Mann schlotternd das Vorfallene.

„So? J Chäller ache bisch de gsprunge —? Da obe hättisch söue blybe, dene Stärnstonnere hätti de scho d' Rächtnig gmacht!“

Kindermund

Die Mama erzählt dem kleinen Otti die Leidensgeschichte des Heilandes.

Andächtig hört der Knirps zu.

„Gäll, Otti, das isch e Ma gsi?“

„Ja, Mammi. Aber dass är für mi gstorbe-n-isch, das isch mer würklich sehr pynlech!“

*

Die gebildete Perle

„Sind Sie denn auch in allen Hausarbeiten perfekt?“

„Madame: plusquamperfekt!“

*

Gepäck

Ein Herr ist kremiert worden.

Die Familie, von auswärts stammend, hat Bescheid erhalten, die Asche in der Urne abzuholen.

Sie verlassen den Friedhof und steigen ins Tram.

Da sagt die Witwe zu ihrem Sohn:

„Da, Fritz, nimm du ds Ggöferli, i nime de der Pappal!“

Godi

Unsere Jugend

Papa: „Schon wieder so ein schlechtes Zeugnis! Das gab es bei mir nie: ich brachte stets die besten Noten nach Hause.“

Sohn: „Hmhm, solltest du nicht vielleicht bei deiner Heirat die Prinzipien der Zuchtwahl etwas ausser acht gelassen haben —?“

*

Religionsunterricht

„Oskar, also was isch d'Hauptsach vom heilige Sakrament bi der Toufi?“

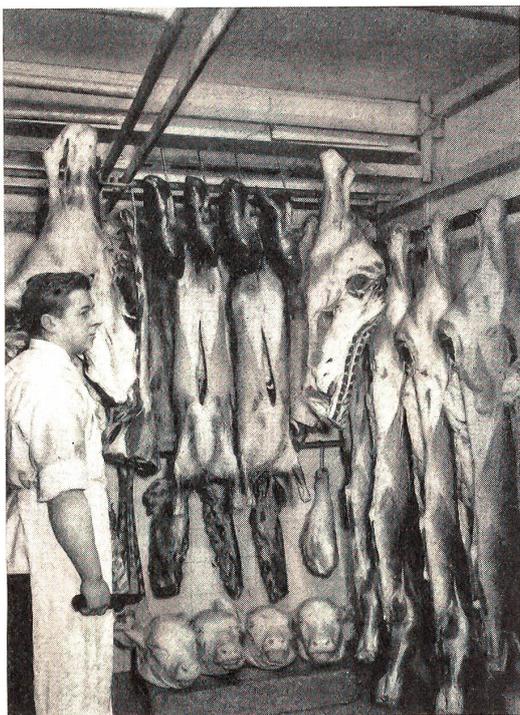
„Ds Chind, Lehrere.“

HÔTEL DE LA POSTE ET DE FRANCE GRAND CAFÉ-RESTAURANT

Tages-Spezialitäten à Fr. 1.80

Hors d'Oeuvre vom Wagen
Pot au Feu Maison
Nudelsuppe mit Huhn
Asperges à la Milanaise, Jambon crû
3 p. Bouchées à la Reine, Petits Pois
Saumon de Loire, bouilli,
Sauce Hollandaise
Szedediner-Goulasch mit Spätzli
Piccata à la Milanaise, Salat
Schnitzel auf Schwarzwälder Art
Gitzibraten garniert, Salat
Tête de Veau Vinaigrette, Rösti, Salat
Emincé de Veau à la Zurichoise,
Nouillettes au beurre
Saures Leberli mit Rösti und Salat
Münchner-Sauerbraten, garniert,
Salat
Irish-Stew
Langue de Bœuf au Madère, garnie,
Salade

Filetbeefsteak à l'Oeuf garni, Salade
Poulet rôti en Casserole, garni,
Salade
Bauernbratwurst garniert, Salat
Kalbsvögel nach Hausart, garniert
Oxtailragout mit Nudeln, Salat
Mixed-Grill Chez André
Kalbshaxen im Topf mit brauner
Butter, garniert
Schweinsbrägel mit Spätzli
Waadtländer-Leberwurst mit Kraut
und Kartoffel
St. Gallerschüblig mit Tagesgemüse
Viande froide avec Volaille, Rösti
und Salat
Berner-Platte mit Bohnen
Rippli mit Kraut
Rohschinken
Bündnerfleisch
Fondue Neuchâteloise



**Rund eintausend kg
Fleisch pro Woche**

(siehe Bild) werden von unsern Kochkünstlern zubereitet und serviert. Einzig der Grossverbrauch ermöglicht es, unsere Gäste stets erstklassig und vorteilhaft zu bedienen.

HAUSFRAUEN

FEINSCHMECKER

STROHWITWER

WARUM?

lassen Sie zu Hause kochen, wenn Sie im

Grd Café-Restaurant de la Poste in Bern

bei schönem Wetter im grünen heimeligen Gärtli besser und billiger essen.

WARUM?

ziehen Sie uns der Privatküche vor?

Weil Sie aus 2 diversen Suppen, ca. 25 Tagesplatten und 5 Desserts, sich Ihr eigenes Menu à **Fr. 2.50** (mit Vorspeise Fr. 3.50) zusammenstellen können, oder eine der ca.

25 berühmten Tagesplatten à je Fr. 1.80

wählen, die zu jeder Tageszeit erhältlich sind.

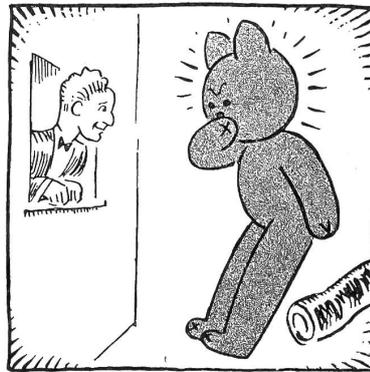
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy im Ka-We-De

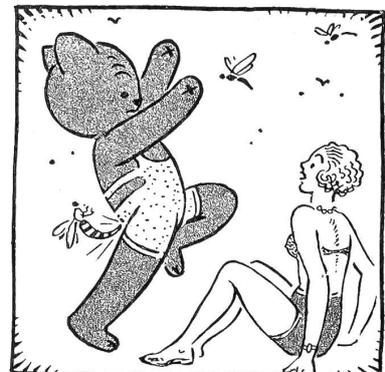
Zeichnungen von Fred Bieri



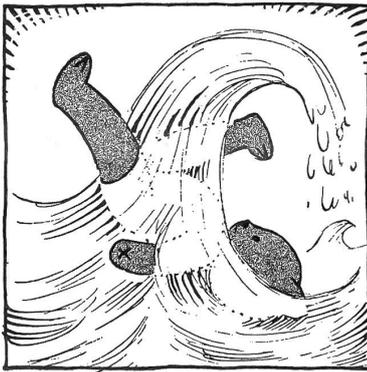
1. Die Baderolle unterm Arm
Geht Teddy-Bär (weil's gar so warm
Und weil er's sonst auch nötig fand)
Ins Ka-We-De am Waldesrand.



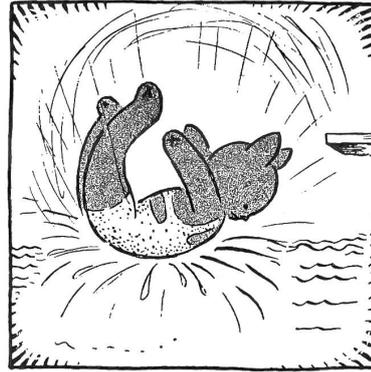
2. Beim Eintritt denkt er: „Einen Stein!
Die Sonne muß hier teuer sein!“
(Doch er vergißt, daß umgekehrt
Der Gratis-Anblick auch was wert.)



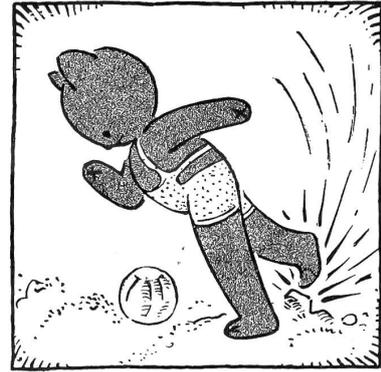
3. Wie überall, so hat's auch hier
Insektenviecher und -getier,
Wie fliegen, Bremsen und Moskitto,
Und selbstverständlich Wespen dito.



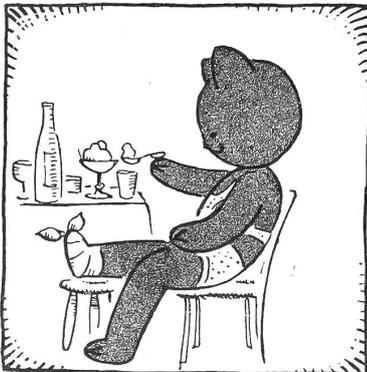
4. Der Zweck des Schwimmens ist geläufig:
Im andern Fall ertrinkt man häufig;
Beim Wellenberg-Zusammenprall
Ist Teddy sehr „im andern Fall“.



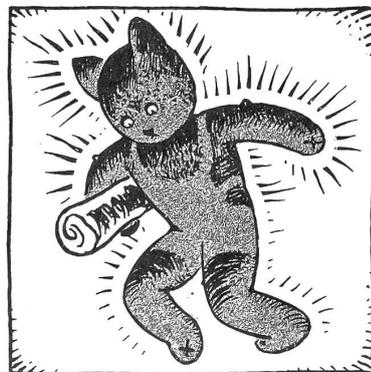
5. Dann führt der Teddy (der Plagor!)
Den „Auerbach“ vom Sprungbrett vor;
Er tut dabei so aufgeregt,
Daß es ihn auf den Ranzen schlägt.



6. Wer Fußball spielt mit bloßen Zehen,
Tut besser, auf den Ball zu sehen,
Sonst sind dann umgeligte Nägel
Und and'res Liebliche die Regel.



7. Der Teddy sitzt auf der Terrasse,
Ist eine, zwei, drei Schalen Glace,
Trinkt Henniez, Sirup, Most und Tee —
Und rennt dann Richtung W und C.



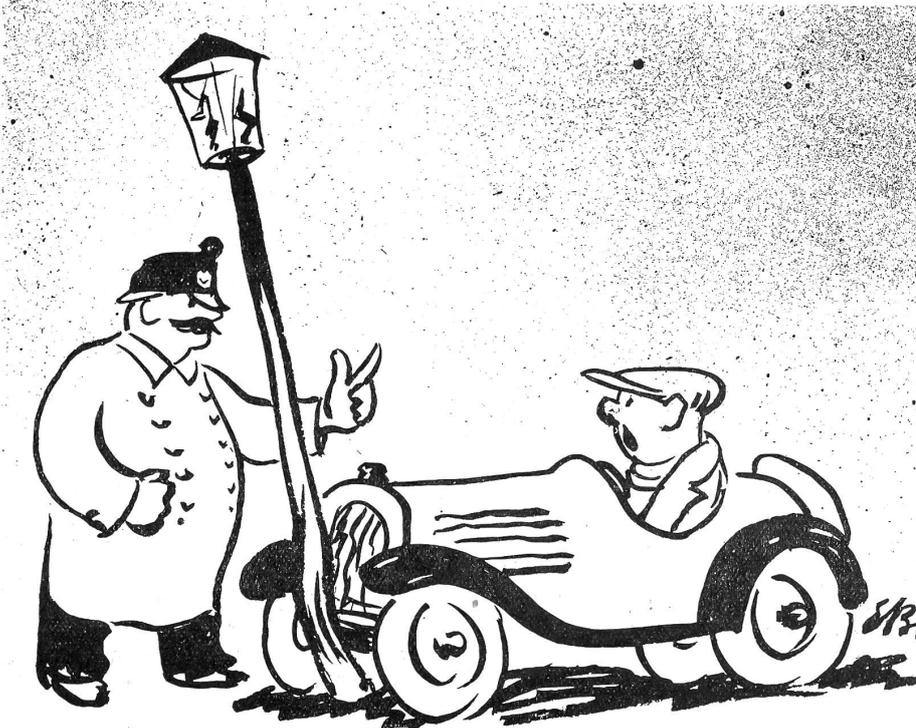
8. Weil es das erstmal gewesen,
Hat er den „Brönner“ aufgelesen;
Im Bauch und Rücken — allenthalben —
Muß er die Blateren besalben.



9. Wie man's beim Brönner immer tut,
Träumt(?) er im Bette(?) sanft und gut(?)
Man hört im Haus, in allen Zimmern!
Sein Weinen, Webern, Winzeln, Wimmern!

Verdoppelungen

Zeichnung von Brügger



Polizist: „Heit dir die Latärne nid gseh?“

Autler: „Wa was ni' nid gseh, d'dopplet han i si gseh, stärneuseufi d'dopplet!“

Pädagogik

Zuchthausdirektor zum neueingelieferten Sträfling: „Sie sollen hier, unseren Methoden entsprechend, in Ihrem Beruf beschäftigt werden. Was sind Sie denn im bürgerlichen Leben?“

„Reisender, Herr Direktor.“

*

Künstler-Ehe

„Aber Schatzi, iss doch d'Suppe nid däwä schnäll! Erstens verbrönnisch der der Mage und überchunnsch es Magegschwür, zwöitens isch es für d'Närve gar nid guet, ds Aesse so abezschlah, wül de liecht e Neurasthenie...“

„So, hör jitz uf mit däm Quatsch: es het doch es Loch im Suppetäller!“

Assoziationen

In der obersten Klasse des Lehrerfeminars hält der Herr Direktor an seine Zöglinge eine Ansprache, in der er die Schüler dringend vor den sogenannten „Animier-Buden“ warnt. Er beschreibt diese ganz gefährlichen Beizen sehr eingehend und malt die Einzelheiten in den buntesten Farben aus.

Plötzlich ertönt von einer Bank her ein mächtiger Schnauf, gefolgt von einem deutlich hörbaren „Aha!“

Der Herr Direktor fragt:

„Waren Sie das, Meyer? Was sagten Sie denn?“

„Oh, nichts von Bedeutung, Herr Direktor. Ich erinnerte mich jetzt bloß plötzlich, wo ich meinen Schirm habe stehen lassen!“

OHA

Kleine Greuelnachricht

„Hat Ihr Kleiner als erstes Wort eigentlich Mutter oder Vater gesagt?“, frug unlängst in Berlin wer wen.

„Nein: Heil!“

©

Das Telegramm

Herr Dr. R. muss zu einer Konferenz verreisen.

Seine Frau sieht einem freudigen Ereignis entgegen.

Also vereinbart der Papa in spe, dass man ihm das Ergebnis sofort telegrafieren solle.

S o f o r t.

Dann verreist er.

Am übernächsten Tag erhält er die Depesche.

Sein Bruder drahtet:

„Rosamorgens acht Mädchenentbunden.“

Welch ein Glück, dass die Geburt nicht um zwölf Uhr stattgefunden hat...

©

Neueste Nachrichten

Ausland

Sidney. — Die australische Schönheitskonkurrenz für Damen konnte leider nicht beendet werden. Die beiden Favoritinnen, die am meisten Chancen hatten, als das allerschönste Frauenzimmer im Lande der Känguruhs erklärt zu werden, gerieten sich vor der Jury in die Wasserstoffsperoxydhaare und zerkratzten sich so lange die in voller Kriegsbemalung erglühenden Gesichter, bis beide endgültig aus der Konkurrenz ausscheiden mussten. Zur Nachahmung allerorts dringend empfohlen...

Berlin. — Der Reichspropagandaminister hat in ganz Deutschland die Esperanto-Vereinigungen verboten. Da das Esperanto als ein z i g e s Ziel verfolgt, die Möglichkeit zu schaffen, dass die verschiedensten Völker sich unter einander möglichst leicht v e r s t ä n d i g e n können, wird man allerorts das Göbbelsche Verbot um so besser verstehen...

Der äußere Eindruck, mein Herr, entscheidet vielfach im Kampf ums Dasein. Haarschnitt und Rasur spielen stets eine grosse Rolle bei der Beurteilung des Mannes. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein Prinzip, dem Meister Dubach seine vielen Kunden verdankt. Gehen Sie doch auch hin.

Dubach
SALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

★ GUMMI ★

Ia Qualität, 3 St. 1.50, 6 St. 2.50, 12 St. 4.50, Muster —.70. Versand diskret gegen Nachnahme oder Marken. Transitfach 273, BERN.

+ Gummischutz +

erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel. - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch Postfach 19868 Burgdorf.

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht- abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10. - geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 278, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Fördert unsern Obstbau
trinkt

Ramseier
und **Rampo**

Lieferung auch an Private
Emmental. Obstweingewossenschaft Ramsei
Telephon 34.40

HUMOR in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische
Mischung



+ Gratis +

versende ich meine Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefälligst 30 Rp. für Versandspesen beifügen. A. Bimpage, Apotheker, Case Rive 430, Genf.

M^{no} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tel. 45.881

Sage - Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

17

Ein Vorschlag

Zeichnung v. Seppi Amrein



„Sch bin Drahtseiltänzerin.“
 „Das ist unmodern, versuchen Sie's mal ohne Draht!“

Aus dem Bärengraben

„Fred, gäll, du möchtisch der Tag vo üser Hochzyt o no einisch erläbe?“

„No so gärn, aber de brächte mi keni zäche Ross meh zum Troualtar!“

„Syt my Auti Hausweh het, isch es tsechent deheime. Der Töktu het ere nämleeh es Wässerli verordnet, wo sie au Stung dermit gurgle muess — jitz ehume-n-i wenigstens o no öppe zum Rede ...“

„Syt ere Stung warte-n-i jitz uf di bi dere Hitz, i bi haub kaputt!“
 „Da gscht me wieder einisch, wie de bisch, Marie, aues machsch de nume haub ...“

„D' Frou Hueber söui schynts sehr sparsam sy — ?“

„Und wie! Die houts sogar mit frömde Hache, für der eiget z'schone —“

„Das isch jitz aber es Wätter gsi gester Abe, Sturm, Donner, Blitz!“

„So? I ha nüt dervo ghört, i ha mi mit myr Frou underhalte.“

„E serige Blödiän, wie du eine bisch! Dass ig das zum Ma ha muess, platze chönnte i grad vor Wuet!“

„Das hesh du mer jitz scho syt zwänzig Jahre versproche-n-un i warte ging no druf!“

„E Schand isch das, we du jede-n-Abe usgeisch. Nimm der es Byspiel a üsem Zimmerherr, dä blybt ging deheime.“

„Kunststück, wo-n-är ja gar nid mit dir verhüratet isch!“

„Ds Lehmes möcht i ja gar nüd Schlächts nacherede. Aber ihres Neugeborne glychet emel weder ihm no ihre!“

Göttliche Fügung

Die Lehrerin erzählt ihren Kleinen in der Schule die Geschichte des kleinen Moses und der ägyptischen Königstochter.

„Sie will ihren Pflegebefohlenen klar machen, welch gnädige Fügung dies gewesen sei und sagt:

„Also, stellet nech jitz einisch vor: wieso het ächt der chly Moses afah pläre grad i däm Ougeblick, wo die Prinzässin verbycho isch?“

Worauf der kleine Peter sein Händchen hebt.

Und sagt:

„Aer het drum auwä grad i d'Windle gmacht ghal!“

Noch schlimmer

Bumm hat eine Frau.

Eine sehr hässliche.

Sie schießt.

Sie hinkt.

Sie stottert.

Sie hat einen Buckel.

Fred sagt:

„Möntsch, ums Gozwiue, wie cha me nume mit eme derige Haagge usgah — ?“

„Usgah wär nid so schlimm. Aber heigah ...“

Entweder — Oder

Ein Professor, der bekannt ist als Weiberfeind, hat in seinem Seminar auch ein paar Studentinnen.

Sie sind ihm ein Dorn im Auge.

Wie er eines Tages widerwillig sich entschliesst, eine dieser Damen mit einer Frage zu beehren, muss er feststellen, dass sie keine Ahnung hat betreffs des Themas, obschon dasselbe in der letzten Stunde ausdrücklich zur Vorbereitung aufgegeben worden ist.

Der Herr Professor strahlt vor innerer Befriedigung.

Und er sagt:

„Frölein: entweder prepariere, oder — hürate...!“

Feuersbrunst

Mitternacht.

Tiefste Stille.

Plötzlich gelbt Feueralarm.

Herr Bumm erwacht.

Weckt seine Frau.

„Rita, schnäll leg di a, es brönnt!“

„Weles: ds Rote — ?“

Beziehungen

„Lue da, Marthi, da steit öppis über di i der Zytig!“

„Ueber mi? Aber wie wetti so öppis i d'Zytig cho — ?“

„Wowohl. Da steit, es gäbi z'viel Froue.“



Philosophie der praktischen Vernunft:
 Was kümmern ihn die Hörner...?
 Ihm bleibt die HORN!

Preisgekrönte Arbeit a. d. humoristischen HORN-Wettbewerb v. René Gils, Zürich

Die „Horn“ am Munde
 bringt frohe Stunde!

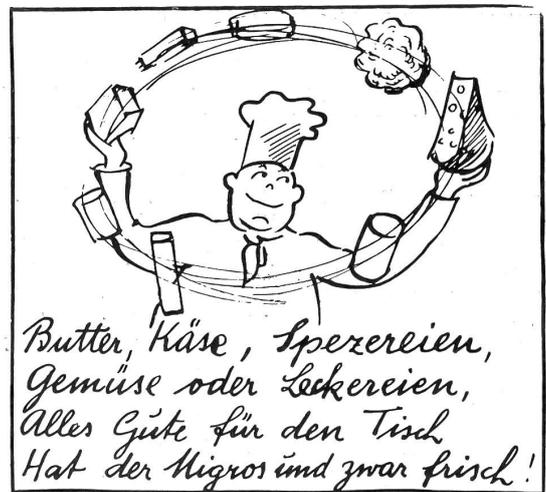
HORN 7 der chüschtige Stumpen 70 Rp.
 HORN 3 die gute, leichte Zigarre 80 Rp.
 HORN 10 Havana-Brasil-Mischung 1 Fr.

Verlangen Sie die ausgezeichneten HORN-Zigarren in den einschlägigen Geschäften.

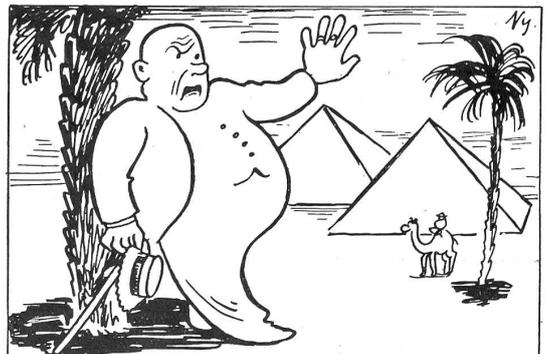
WIEDMER SÖHNE A.-G. WASEN I/E.

401

Bermann/Bosshard



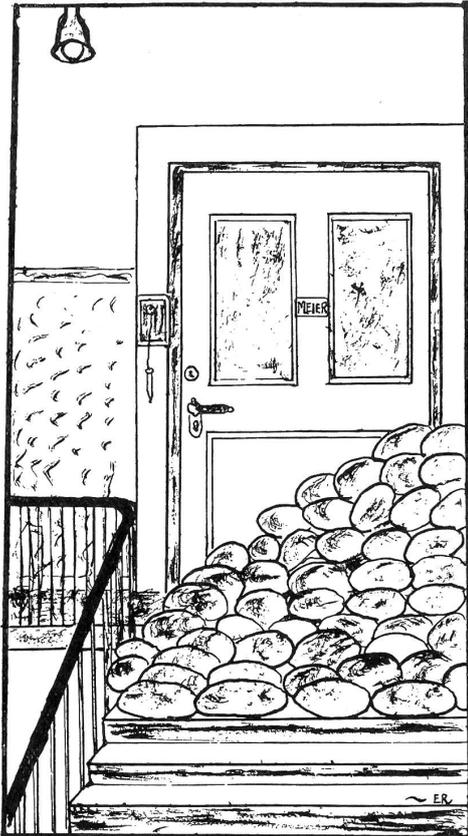
Butter, Käse, Spezereien,
 Gemüse oder Leckereien,
 Alles Gute für den Tisch
 Hat der Migros ünd zwar frisch!



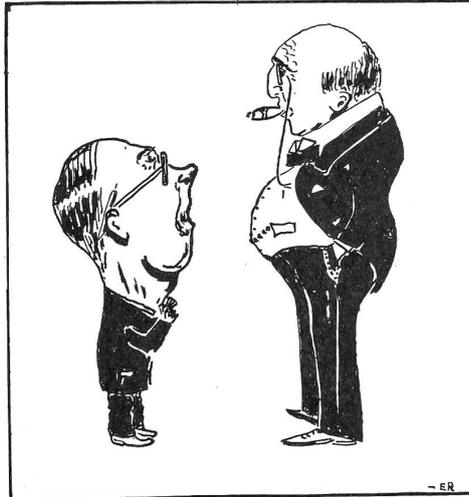
Wie schön es auch im Süden ist,
 sagt Onkel Fritz zu mir,
 Die Pyramiden sind ein Mist.
 Dort gibts ja nicht mal Bier!

Ferienzeit

(von unsern Sonntagszeichnern)



Frau Meier vergaß, das Brot abzubestellen . . .



„Herr Tiräcker, my Frou het geit, ig hätti gärn Ferie vom nächste Mändig a, wüll sie denn furt geit u de niemer deheime wäri . . .“

Aus der Schule

Otti war in der Schule.
Zum erstenmal hat er dort von einer Wundertat des Heilandes gehört.
Freudestrahlend rennt er heim.
Und sagt zur Mutter:
„Ui dasch fein: ds erste Kunststückli vom Herr Jesus cha-n-i drum scho!“

Die Sache in der Nachbarwohnung

Eine hübsche Frau, jeder Moralinkur abhold, kann sich infolge eifersüchtigster Verfolgung und Bewachung aller ihrer Schritte durch ihren Gatten mit einem guten Freund aus der vorehelichen Zeit nicht treffen. Sie macht das sonst Unmögliche durch einen kühnen Handstreich tatsächlich.

Der Kuppler Zufall will es, dass eine Nachbarin der hübschen Frau den Wohnungsschlüssel mit der Bitte aushändigt: während ihrer und ihres Mannes Ferienabwesenheit auf die Wohnung achten zu wollen.

Am folgenden Morgen — der Gatte liegt noch zu Bett — klingelt es. Die hübsche Frau öffnet die Flurtür und erschauert. Warum? Es steht doch nur ein Beamter vom Gaswerk vor der Tür, der in der nachbarlichen Wohnung die Kontrolluhr ablesen möchte. Er bittet um den Schlüssel, da laut Anweisung auf einem Zettel, der an der nachbarlichen Flurtür mit Reisszwecken angesteckt ist, „im Bedarfsfalle bei den Herrschaften gegenüber Meldung zu erstatten sei.“ Nun, ein Bedarfsfall lag hier vor . . .

Der Gatte im Bett hört, wie der Beamte

seine Bitte vorbringt. Er ruft seine hübsche Frau herein und sagt: „Liebe Kitty, lass' den wildfremden Mann nicht allein in dieser unserer Obhut anvertrauten Wohnung hantieren. Wir haben nun einmal die Verantwortung übernommen. Geh', sei so gut, begleite den Mann.“

Die hübsche Frau begleitet ihn. Der Beamte ist natürlich ihr Freund, der sich geschickt eingekleidet hat. „Die Komödie geht wie aus der Pistole geschossen.“

Und so begibt sich in den nächsten zehn Minuten auf Anordnung des Gatten dasjenige, das zu verhindern er mit dem Aufgebot seiner ganzen Schläue bestrebt war. Und gerade im Ablauf dieser zehn Minuten nachbarlicher Zärtlichkeit nimmt sich der fürsorgliche Gatte im Bett erneut vor: seine Frau nicht aus den Augen zu lassen. Ja, er denkt sogar daran, ein Detektivbureau aufzusuchen und dort seinen Auftrag diskreter Ueberwachung seiner hübschen Frau anzubringen. Ist das auch mit allerlei Kosten verknüpft, so hat man als eifersüchtiger Gatte doch das Gefühl der Beruhigung.

Sicher ist sicher!

Charles

Englisch

Hans lernt Englisch.
Der Lehrer sagt:
„Im Englischen wird ein und derselbe Artikel für beide Geschlechter benützt. Welcher Artikel ist das?“
Hans sagt prompt:
„Der Pullover!“

Kummer

„My Frou macht mer Chummer.“
„Wieso?“
„Sie geit ging so spät i ds Bett. Ke Nacht vor de zwöine.“
„Ums Himmelwille, was macht sie de so lang?“
„Sie wartet uf mi.“

Rekord

Ein Versicherungsagent ist auf einer Gesellschaft eingeladen.
Ein Neugieriger fragt ihn:
„Bezahlt Ihre Gesellschaft eigentlich schnell bei Unfällen?“
„Allerdings. Neulich fiel ein bei uns Versicherter vom Dach einer Mietskaserne. Als er im zweiten Stockwerk vorbeisauste, reichten wir ihm schon den Scheck im Betrag seiner Police zum Fenster hinaus.“

*

Anthropologie

Bei Meyers wird Familienzuwachs erwartet.

Die kleine Nelly ist im Alter, da man am Storch leicht zu zweifeln beginnen kann und soll darum rechtzeitig aufgeklärt werden.

Also erzählt ihr der Vater, dass die Mutter nun ein Kindchen in sich trage.

Da unterbricht ihn die Kleine voller Begeisterung und schreit:

Oh gäll, Pappi: d'Mamma het d'Meitschi i sech und du d'Buebe — ?!“

•

Flotten-Parität

„Du, Mandli, was isch das eigetleeh: Flotte Parität?“

„Das isch grad ds Glyche, wie wenn dir Wyber under enand es Abkomme tätet traffe, dass der neeh alli glych wellet uftakle-n-i Zuekunft und nid inni immer verrückter als die ander . . .!“

•

Der Unterschied

Treffen sich zufällig in Bern zwei alte Schulkameradinnen.

Seit Jahren haben sie sich nicht mehr gesehen.

Die eine wohnt in Basel, die andere in der Bundeshauptstadt.

„Nai, dä Zufall, Maahrieli. Wie gohts alli wyl? Und wo isch aigetli dy Ma bischäftiget?“

„Beschäftigt? Was heisst beschäftigt? Dä isch nid beschäftigt, dä isch doch Bundesbeamtel!“

*

Familienzuwachs

Frau Vogel liegt in den Wehen — Es sind Zwillinge geworden.

Natürlich sitzt der Vater im Wirtshaus.

Die Hebamme schickt den kleinen Ursli, ihn zu holen.

Der rennt in die Beitz und brüllt hinein:
„Vatter, söusch sofort heicho: es chunnt eis Meitli nach em angere!“

*

Jedem das Seine

„Und jetzt, Herr Doktor“, sagte die Hausfrau liebenswürdig, „jetzt müssen Sie uns, nachdem alle anderen Gäste etwas geboten haben, auch eine Probe Ihres Talentes zeigen.“

„Aber gerne: ich werde allen Anwesenden den Puls fühlen.“

Erdbeben

Die alte Erde hat gewankt.
Ich hörte leis sie sagen:
Gibt's einen, der mir richtig dankt,
Dass ich ihn rumgetragen?

Da wandl' ich friedlich meine Bahn,
Gleich anderen Planeten,
Dreh zu der Sonne euch hinan,
Die allen sehr vonnöten.

Ich bring euch manchen guten Tag,
Auf den ihr mochtet harren,
Und habe weidlich meine Plag
Mit vielen schlimmen Narren.

Ich schleppe einen Mond herum,
Dass er des Nachts euch blinket,
Das spart dem ganzen Publikum
Viel Strom, wie's mich bedünket.

Fahr sicher euch durchs Weltenall
Mit eigner Kraft und Stärke,
Und rühme nie mit eitlen Schall,
Wie ihr, mich meiner Werke.

Mit einem habt ihr nicht gekargt:
Mit Nörgeln und mit Kritteln!
Wo ist der Mensch, der mir's verargt,
Will mich der Unmut schütteln? Irisché

©

Konsultation

Abendliche Stille im Arzthaus.
Das Telefon klingelt.
Der Herr Doktor eilt zum Apparat.
Zwei Kollegen melden sich.
Es fehle ihnen der dritte Mann zum Jass.
Ob er komme?
Der Herr Doktor sagt zu.
Dann geht er zu seiner Frau.
„I muess no furt, Rosa.“
„Isch es de würklech so wichtig?“
„Allerdings. Zwe Kollege sy scho dert!“

*

Examen

Ojeh, Godi, isch's wahr: du sygsch
düreghheit im Exer?“
„Auerdings. Aber e kes Wunder bi sore
gemeine Bandi.“
„Werum?“
„He ja, die reinsti Nuditätsschnüfflerei:
jede Profax het druf gspannet, wo i e
Blössli heig.“

*

Die neue Zeit

Gesellschaft.
Man erzählt sich Witzchen.
Dann Witze.
Dann gepfefferte.
Dann sagt einer: „I wüsst jitz no eine,
aber dä isch würklech e zümpftige!“
Worauf eine Mädchenstimme flüstert:
„We die Herre vilecht use gyenge —?“

Auf zum Weekend!

Zeichnung von A. Bieber



Bescheidenheit

Unlänglich einer Hausgesellschaft ist auch ein berühmter Sänger eingeladen worden, dessen Anwesenheit durch den Hausherrn mit zweihundert Franken bezahlt wurde.

Der Sänger fingt ein Lied, ein allereinziges. Der Hausherr wendet sich freundlich an ihn: „Na, Herr Kammerfänger, wollen Sie nicht noch was zugeben?“

Der bescheidene Sänger antwortet:
„N a c h J h n e n, Herr Direktor, nach Ihnen!“

©

Justiz

„Herr Oberrichter, der Angeklagte M.,
dä ganz kompliziert Fall, isch i der Untersuechigshaft verrückt worde.“

„Ds Gschydste, was er het tue chönne!“

Räumliches

„Herr Ober, das Ggüggeli da isch aber eländ chly.“

„Ganz usgeschosse, i däm überfüllte Lokal es grössers Tier z'serviere —!“

©

Lieber Spiegel!

Unlängst starb die Mutter meiner Frau.
Unser neunjähriger Edi hat daraufhin ein Briefchen verfasst, das er allen Ernstes dem lieben Gott zustellen will. Er schreibt:

„Lieber Gott!

Nun wird Grossmutter wohl bei Dir sein.
Ich bitte Dich sehr, gib ihr eine Harfe und keine Trompete, sie hat ja so wenig Schnauf.
Edi.“

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Ausgewählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Blütenlese

Aus einer mittelschweizerischen Zeitung:

„Heiratsgesuch

Herr in den besten Jahren, mit etwas Vermögen, sucht eine Gefährtin vom Lande, mit Gutsbesitz, um Viehzucht zu betreiben.“

*

Aus einem Polizeibericht:

„Auf der Patrouille sahen wir zufällig ein Auto heranzufahren. Wir bringen den Besitzer hiermit zur Anzeige, weil er hinten unbeleuchtet war.“

*

Aus einer Kinokritik:

„Kaiserin Elisabeth verlängert. Dass das tragische Geschick der schönen Kaiserin hier gut gefallen würde, daran war nicht zu zweifeln etc.“

In der Tat ein tragisches Geschick, gewaltsam verlängert zu werden. Aber dass dies den Leuten hier gefällt, das zeugt für Kannibalismus.

*

Die Schweiz. Depeschagentur meldet:

„Athen, 6. Juli. ag. Havas. Durch eine Verordnung wird dem unbekanntem italienischen Soldaten und Mussolini das goldene Kreuz für militärische Tapferkeit verliehen.“

Der „unbekannte Soldat“ — ein bekannter Begriff. Aber der „unbekannte Mussolini“, das ist in der Tat etwas Neues...

*

In einem Wiener Blatt harft ein Leutnant sich die folgenden stahlbadesaisonmässigen Verse zusammen:

„Ein kampfprobter General,
Herr Reutter von Vallone,
Erläutert im Casinosaal
Haubitze und Kanone.“

Er zeigt, wie Oesterreichs Geschütz
In Görz, Verdun und Flandern
Gejauchzt bei Donner und bei Blitz
Mit seinen schweren Brandern.

Man darf des Volkes Wehrvertrau'n
In Zukunft nicht mehr hindern,
Wir werden wieder Mörser bau'n
Zum Schutze unsern Kindern.“

Der moderne Artillerie-Tyrtæus scheint gründlich vergessen zu haben, dass das Volk nichts zu jauchzen gehabt hat, als die Mörser es taten. In Görz und Flandern befinden sich offenbar österreichische Ferienkinder. Es wäre einfacher, sie im Ernstfall heimzuholen, als Mörser hinzuschicken wie in der grossen Zeit. Zum Kinderschutz empfehlen sich vielleicht bombensichere Unterstände. „Glückliche Leut“, sang der Wiener Nestroy, „haben zu so was Zeit.“ Nichts gelernt und alles vergessen, „Stadt der Lieder“, „sterbende Märchenstadt, die für jeden im Tod noch ein Lächeln hat“? Hoffentlich gibt's keine Wiener Kriegslyrikfestwochen! Mit dem einen artilleristischen Schnadahüpfel wäre es mehr als genug des grausamen Spiels.

O. Ha.

*

Die schweizerische Depeschagentur verbreitet offiziell folgende Greuelnachricht aus Deutschland:

„ag. Königsberg, 29. Juni (DNB). Ueber Ostpreussen sind schwere Gewitter niedergegangen. Eine ganze Anzahl Personen wurden durch den Blitz gelähmt. Besonders zahlreiche K ü h e.“

Wir haben uns längst ja schon an allhand kleinere und grössere Ueberraschungen aus Deutschland gewöhnt. Dass die „Gleichschaltung“ dort nun aber schon dermassen weit fortgeschritten ist, dass selbst Kühe zu — Personen gemacht werden, das überschreitet unser Wissen jedoch beträchtlich.

*

In der „Nationalzeitung“ Nr. 293 steht folgendes Inserat:

„GLATZE.

Einziges Spezialität in Basel. Behandlung des Haarbodens. Page, Steinvorstadt 60, 1. Stock.“

Kaum zu glauben. Aber wenn's in der Zeitung steht, ist es bestimmt wahr. Also die einzige Spezialität der Basler sind die Glatzen... Jä, und derno der Morgestraich oder d'Baaaasler Läggerli —??

©

Versicherungen

„Mein Herr, lassen Sie sich versichern gegen Brand! Was tun Sie denn hernach, wenn Ihr Geschäftshaus abgebrannt ist?“

„Unsinn. Solange mein Geschäft gut geht, brennt es nicht ab!“

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard
Fribourg-Bier. — Feine offene und
Flaschenweine. — Gute Küche. —
Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI

empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

21



Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler & Blaser, Ob, Villettenmattstr. 56, Bern, Tel. 22.993



Kein Wunder
dass ihr Mann bei der
Helvetia eine Haus-
frauenversicherung
einging! Wirth und
Vogt, Bärenplatz 4.

Sind Sie leidend, so wend-
en Sie sich vertrauens-
voll in

ALLEM

an Ad. Mundwiler, Na-
turalist, Trogen, App.



Marktgasse 55

Der elegante Hut
Das feine Hemd
Die schicke Krawatte

alles vom neuen
Spezialgeschäft

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Hotel-Restaurant National (MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3. —
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten



Restaurant zum Löwen

Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN

E. ROHRBACH-ROTH

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHELI in Chur
kaufen Sie billige

Gummiwaren

p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschlossen.

Gut bedient werden Sie
im freundl.
Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern



Auszug der Helvetier 1935

Kleines Missverständnis

Der alte Baumgartner ist krank. Schon lange. Schliesslich wird der Arzt geholt, der fragt:

„Soso, chrank syt der, Boumgartner. Wo sitzt de jitz eues alte-n-Uebel?“

Baumgartner hebt den zitternden Finger, deutet nach links hin und zeigt auf seine Frau:

„Dert, näbem Ofe.“

Berner Schädel

„Was du nid seisch: dir isch es Outo übere Gring übere gfare?“

„Sowieso.“

„Wielang het de d’Hellig i Aspruch gnoh?“

„Oh, öppe vier Wuche lang isch dä Chare i Reparatur gsi.“

Ehefragen

Ein Topograf frequentiert eine Dame, die Heiraten vermittelt.

Er betrachtet eine Foto, auf der eine sehr reiche Dame, die leider bebuckelt ist, prangt.

Und er sagt:

„Tja, ds Gäld wär mer ja scho rächt, wüsstet der, aber sie het drum e so-n-es schwierigs Gländ!“

Rasch mal telefonieren

ja, wenn man nur die auswärtige Telefon-Nummer wüsste

Rasch mal einen Geschäfts-Brief schreiben

ja, wenn man nur die postmässige Adresse wüsste

Rasch mal Ort und Bahnstation suchen

ja, wenn man nur die Gemeinde- oder Kantonszugehörigkeit kennte

Gerade darum, weil die Beantwortung solcher Fragen immer wieder Zeitverlust verursacht, ist das

**Schweizerische
Telephon-Adressbuch
mit Ortsregister und Verkehrskarte**

für jeden **Geschäftsmann, Reisenden** oder **Beamten** ein unersetzliches Nachschlagewerk.

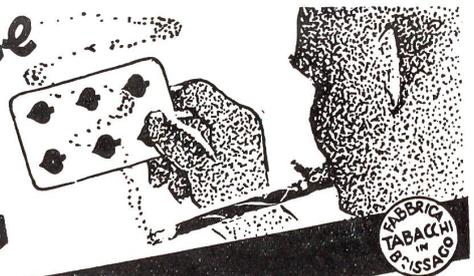
Die Ausgabe 1935/36 erscheint unmittelbar nach den amtlichen Verzeichnissen und kostet mit Stadtplänen und Verkehrskarten nur 15.— Fr. — Bestellungen an Verlag

**Schweizerisches
Telephon-Adress-Buch, Bern**

• Darlehen •

prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch Kleinkredit A.-G., Marktgasse 5111, Bern. Tel. 28.248.

**ZUM JASSE
die ächti
Blauband
Brissago**



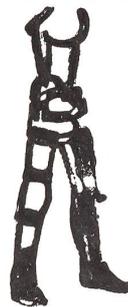
GESCHÄFTSLEUTE
treffen sich mit Vorliebe

im

WIENER CAFÉ BERN



Wenden Sie sich in **ALLEM** vertrauensvoll an **Fr. Steiner, Naturarzt, Herisau 15, Platz 1**



PRIVATKLINIK

für Unfallchirurgie und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

DR. P. STAUFFER
Bern

Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008



CIGABRENFABRIK A. EICHENBERGER-BAUR, BEINWIL A. SEE

Der Bärenspiegel

Stille Woche in Zürich

Zeichnung v. Chemp



451 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern
B e r n

A.Z.

... im Kantonstat